Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 206. Mittwoch, den 5. September 1849.

Berlin, vom 5. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den katholischen Pfarrer, Dekan und Ehren-Domherrn Stanislaus Aloysius Rossolkiewicz zu Danzig den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Schullehrer Franke in Groß-Nossen, Kreis Münsterberg, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Tischlermeister Xaver Cholewinski zu Posen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kantor und Schullehrer Weiß zu Konradswaldau, Kreis Landshut, so wie dem Kreis-Kassen-Exekutor und Rentamts-Diener Flohr zu Sangerhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bei der am 4ten d. Mts. angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 100ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf No. 20,996; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf No. 17,010; 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf No. 27,757. 52,597 u. 53,829; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 18,618 u. 69,013; und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 2473. 5511. 11,854 und 47,075.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Der Kammer ist nachstehende Kabinetsordre nebst Anlage zugegangen: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc., ertheilen Unserm Finanzminister hierdurch den Auftrag, den Kammern in Unserem Namen den beiliegenden Gesetz-Entwurf wegen Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1849 zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Gegeben Sanssouci, den 22. August 1849. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) von Rabe.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend: die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1849. §. 1. Der durch die Gesetzsammlung vom Jahre 1848 veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1849 wird in Einnahme und Ausgabe auf vier und neunzig Millionen, einhundert vier und siebenzig Tausend dreihundert und achtzig Thaler (94,174,380 Thaler) festgestellt. — §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Berlin, 3. September. Verhandlung der Verfassungs-Kommission Unter Titel III. (Vom Könige) wurde Art. 41 mit folgendem (gesperrt gedruckten) Zusatze beibehalten: „Der König ist das Oberhaupt des Staates. Seine Person ist unverletzlich."

Art. 42. unverändert: „Seine Minister sind verantwortlich. Alle Regierungs-Akte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt."

Art. 43. mit Weglassung des eingeklammerten Wortes so: „Dem Könige allein steht die vollziehende Gewalt zu. Er ernennt und entläßt Minister. Er befiehlt die Verkündigung der Gesetze, und erläßt (unverzüglich) die zu deren Ausführung nöthigen Verordnungen."

Art. 44. unverändert: „Der König führt den Oberbefehl über das Heer."

Ebenso Art. 45.: „Er besetzt alle Stellen in demselben, so wie in den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, insofern nicht das Gesetz ein Anderes verordnet."

Art. 46. mit dem gesperrten Zusatze am Ende: „Der König hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und Verträge mit fremden Regierungen zu errichten. Handelsverträge, so wie andere Verträge, durch welche dem Staate Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegt werden, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Kammern. Friedensverträge bedürfen dieser Zustimmung nicht."

Dem Art. 47. wurde folgende zum Theil veränderte Fassung gegeben: „Der König hat das Recht der Begnadigung und Strafmilderung. Zu Gunsten eines wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Ministers kann dieses Recht nur auf den Antrag einer Kammer ausgeübt werden. (Bisher: auf Antrag derjenigen Kammer ausgeübt werden, von welcher die Anklage ausgegangen ist.) Der König (bisher: Er) kann bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes niederschlagen."

Art. 48. unverändert: „Dem Könige steht die Verleihung von Orden und anderen mit Vorrechten nicht verbundenen Auszeichnungen zu. Er übt das Münzrecht nach Maßgabe des Gesetzes."

Art. 49. unverändert: „Der König beruft die Kammern und schließt ihre Sitzungen. Er kann sie entweder beide zugleich oder nur eine auflösen. Es müssen aber in einem solchen Falle innerhalb eines Zeitraums von 40 Tagen nach der Auflösung die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung die Kammern versammelt werden." Die Anträge, 40 in 60 und 60 in 90 Tage zu verwandeln, und am Schlusse hinzuzufügen: „Der Tag des Zusammentritts der Kammern ist in der Auflösungs-Urkunde festzusetzen", wurden abgelehnt.

Art. 50. unverändert: „Der König kann die Kammern vertagen. Ohne deren Zustimmung darf diese Vertagung die Frist von 30 Tagen nicht übersteigen und während derselben Session nicht wiederholt werden."

Art. 51. ebenso: „Die Krone ist, den Königlichen Hausgesetzen gemäß, erblich in dem Mannesstamme des Königlichen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Linealfolge."

Art. 52. ebenso: „Der König wird mit Vollendung des 18. Lebensjahres volljährig. Er leistet in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren."

Art. 53. ebenso: „Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein."

Breslau, 31. August. Wir beherbergen seit etwa acht Tagen einen Gast aus weiter Ferne in unseren Stadtmauern — es ist dies der Chilene Kindermann, welcher in der Provinz Valdivien in Süd-Chili, 300 Quadrat-Leguas (über 17 Millionen Morgen) fruchtbare Ländereien besitzt und gegenwärtig in Deutschland eingetroffen ist, um die deutsche Einwanderung auch nach diesem herrlichen, bis jetzt völlig unbeachtet gebliebenen Lande hinzulenken. Die tüchtigsten Geographen, Briefe aus verschiedenen Quellen und eine Autorität in Betreff jener Landstriche, die in unserer Mitte lebt, bestätigen, was Herr Kindermann über Chili berichtet. Es läßt sich nicht leugnen, daß Chili viel für sich hat; der einzige Umstand, welcher für die Meisten auf den ersten Augenblick ein Abschreckungsmittel sein dürfte, sind die Erdbeben, denen Chili von Zeit zu Zeit ausgesetzt ist. Bei näherer Nachforschung schwindet auch diese Furcht; denn die Erderschütterungen, welche Häuser einstürzen u. dgl., also von Bedeutung sind, kommen kaum alle 50 Jahre einmal vor; die übrigen sind Nichts als ein Erzittern der Erde ohne alle üblen Folgen. Professor Poeppig in Leipzig, A. von Humboldt, Dr. Segeth, Kindermann und Andere, welche dergleichen erlebt haben, können dies insgesammt bestätigen. (Schl.Z.)

Bromberg, 30. August. Die Prügeleien zwischen den Soldaten vom 4ten und 21sten Infanterie-Regiment, welche bei gemischten Garnisonen nur selten ganz vermieden werden, nehmen jetzt bisweilen einen sehr ernsten Charakter an. So ist letztens ein Soldat des 21sten Regiments in dem Augenblicke, wo er ein Tanzlokal verlassen wollte, weil in demselben eine Prügelei entstand, von einem Musketier des 4ten Regiments hinterrücks in den Rücken gestochen worden, so daß man Anfangs an seiner Herstellung zweifelte. — Seit etwa 14 Tagen sind hier die großen von der Seehandlung erbauten Mühlen in Betrieb gesetzt. Sie haben 8 Gänge, die durch Wasser getrieben werden, und vermögen in 24 Stunden über 600 Scheffel zu mahlen. (Voss.Z.)

Köln, 30. August. Wenn wir recht zählten, dann hat das laufende Jahr schon drei junge Bürger zwischen unsern Mauern abgesetzt, die den Heldennamen „Kossuth" in der Taufe empfingen. Am 27. d. M. sollte der ungarische Krieger zum vierten Male Pathenstelle hier am Orte vertreten, und zwar bei einem Sohne des politisch häufig genannten K. Schapper, früher Corrector der N. Rh. Z., jetzt Bürger in einem nassauischen Gefängniß. So oft man es schon versuchte, einen jungen Heiden zu einem rheinischen Ungarn taufen zu lassen, so oft machte man auf dem Civilstands-Büreau Schwierigkeiten, die endlich aber doch überwunden wurden. An diesem Tage soll man ein Gesetz vom Jahre 1817 aufgefunden haben, welches da sagt, daß man in der Taufe keine Zunamen als Vornamen ertheilen dürfe, und das schob man vor in den Streit, den dergleichen Fälle in der Regel veranlassen. Trotzdem besteht man darauf, dem jungen Demokraten jenen Namen beizulegen, zu welchem Behufe man schon eine Eingabe bei dem Prokurator einlaufen ließ. — Die Rheinische Eisenbahn verbraucht manches Menschenleben ziemlich rasch. Während eben erst ein Mann starb, dem vor kurzer Zeit ein Bein abgefahren wurde, mußte in den letzten 8 Tagen schon wieder ein Beamter beide Beine und einen Arm einbüßen. (Köln.Z.)

Dresden, 2. September. Die Untersuchungsakten der Maigefangenen werden in 8—12 Tagen geschlossen werden können, und das richterliche Verfahren wird beginnen. Zum 5ten d. werden Kommissarien der sächsischen Appellationsgerichte zu einer Konferenz zusammentreten, um sich im Allgemeinen über die Grundprinzipien zu einigen, welche bei den Urtheilssprüchen maßgebend zu erachten wären. — Wenn mehrere Blätter von der Neigung sprechen, durch einen Wechsel im Ministerium in der

deutschen Frage eine Wendung nach österreichisch-bairischer Seite zu machen, so läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, wie ich schon früher dargelegt, daß Bestrebungen dafür stattfinden. Doch sind solche in keinem Falle so weit gediehen, daß nicht die Haltung der Regierung und der sächsischen Kammern lediglich davon abhängen sollte, mit welcher Konsequenz das preußische Kabinet auf dem betretenen Wege vorschreitet und jede Befürchtung zu zerstreuen versteht. — Die unwürdige Rohheit der sächsischen Demokratie hat sich einmal wieder bei Gelegenheit der Goethefeier durch einen Artikel der Vaterlandsblätter offenbart, der mit schamloser Schmähung gegen das Wirken Goethe's als Dichter, als Mensch und als Politiker gerichtet ist und den erbarmungswürdigen Mangel an jeglicher höhern Bildung bloßlegt, der den Trägern und Führern jener Partei recht namentlich in Sachsen zu eigen ist. Daß in Leipzig solche monströse barbarische Ansichten aus der Presse hervorgehen müssen, ist ganz besonders bemerkenswerth. (D. R.)

Coburg, 28. August. Auf einen hochgeachteten und geliebten Mann, der das allgemeinste Vertrauen besitzt, auf den Landtags-Präsidenten, Herrn Justizrath Braun, wurde — als derselbe vorgestern Nacht am Schlosse Bürgerwache hielt — mit einem schweren Stein und mit Stöcken geworfen. Der eine Wurf war so gewaltig, daß er dem Bedrohten das Lederzeug zerriß, und ihn jedenfalls getödtet haben würde, wenn er statt dieses Lederzeug die freie Brust getroffen hätte.

Schwerin, 31. August. Ueber die im Großherzogl. Hause bevorstehenden Vermählungen verlautbart das Folgende. Beide werden zu Ludwigslust, und zwar die der Herzogin Louise am 24. oder 25. Oktober und die des Großherzogs am 3. November stattfinden. Am 7. November wird der Großherzog mit seiner jungen Gemahlin seinen feierlichen Einzug in Schwerin halten. Am 8. November Fest-Oper („Das Thal von Andorra"), und am 9ten Bal paré im Schauspielhause. Am 13. November wird das junge Paar nach Ludwigslust zurückkehren und daselbst bis Mitte Dezember verweilen. Zu letzterer Zeit wird der Neubau am Großherzogl. Palais vollendet sein. (H. C.)

Rostock, 30. August. Von Seiten des Strelitzschen Gouvernements ist gegen die zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Abgeordneten-Versammlung vereinbarte Verfassung Protest eingelegt worden. Damit ist die ganze Theorie der mecklenburgischen Doctrinäre über den Haufen geworfen, nach welcher das mecklenburgische Staatsgrundgesetz auch ohne die Genehmigung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz im Schwerinschen Landestheile zur rechtlichen Geltung gelangen könne. (H. C.)

München, 30. August. Heute Nachmittags 5 Uhr zerschlugen die im Militair-Gefängniß verhafteten Soldaten alle vor den Fenstern angebrachten hölzernen Kasten (man zählte deren 21), zerstörten die eisernen Fenstergitter, brachen ganze Fensterstöcke aus, warfen Hand- und Fußschellen sammt Ketten und anderen Geräthschaften auf die Straße herab und verursachten durch Schreien und Poltern einen furchtbaren Lärm. Der Stadt-Kommandant, Herr General von Harold, wollte sich persönlich in die Arrest-Lokale begeben, fand jedoch die Thüren von innen der Art verrammelt, daß sie nicht geöffnet werden konnten. Der Tumult legte sich erst gegen 9 Uhr. Um diese Zeit fand eine Prügelei zwischen Soldaten des Leib-Regiments und einigen Artilleristen beim Platzelbräu statt, wobei Verwundungen vorfielen und Fenster und Läden zertrümmert wurden. (Nürnb. K.)

München, 31. August. Die Augsburger Abendzeitung sagt über die Reise des Grafen von Luxburg nach Berlin: Der Zweck dieser politischen Mission soll eine an Preußen zu überreichende Pacifikations-Note sein, in welcher außer der Verzichtung auf alle Vergrößerungspläne und Zurückziehung seiner Truppen aus der Pfalz und Baden auch andere Bedingnisse gestellt sein sollen, von denen sich schon im Voraus sagen läßt, daß sie preußischerseits nicht angenommen werden. (B.Z.)

München, 31. August. Der General-Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Graf Paumgarten, ist nach Wien abgereist, um dem Kaiser von Oesterreich ein Glückwunschschreiben unseres Monarchen über die Sieges- und Friedensereignisse in den Kaiserlichen Staaten zu überbringen. (A. A. Z.)

Regensburg, 29. August. Se. Maj. der König von Würtemberg traf mit Gefolge von Ingolstadt kommend in vergangener Nacht hier ein, nahm sein Absteigequartier im Gasthof zum goldenen Kreuz, und reiste heute früh mit dem Dampfschiff nach Wien ab.

Ulm, 29. August. Obgleich gestern sämmtlichen Festungsarbeitern des linken Ufers ihre Entlassung angekündigt worden ist, und fast alle Maurer abgelohnt wurden, so ist doch die vollständige Arbeitseinstellung noch um einige Tage verschoben, weil einige Aussicht vorhanden sein soll, daß unsere Regierung abermals einiges Geld hergeben dürfte, um den von Frankfurt aus bestimmt anbefohlenen Schluß der diesjährigen Arbeiten mit Ordnung vornehmen zu können.

— Auf der baierischen Seite werden die Arbeiten ohne alle Hindernisse fortgesetzt, und sollen sogar schon Mittel angewiesen sein, um Vorkehrungen für die Fortsetzung des Baues im nächsten Jahre treffen zu können.

Wiesbaden, 30. August. Am verflossenen Samstag ist Se. Hoh. unser Herzog wieder in Schloß Bibrich angelangt. — Am letzten Sonntag leitete Dr. Eduard Duller, der bekannte deutsche Geschichtschreiber von Darmstadt, den Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde. (Voss. Z.)

Stuttgart, 29. August. In Bezug auf die Reise des Königs vermuthet man, daß der König sich nach Baiern begeben, und eine Zusammenkunft mit dem Erzherzog-Reichsverweser haben werde. Der Behauptung, daß Staatsrath Römer eine Zusammenkunft mit dem baierischen Minister Dr. v. d. Pfordten am Bodensee gehabt habe, wird von den Freunden und Bekannten Römers widersprochen.

Karlsruhe, 30. August. Der Damenverein zu Düsseldorf hat, wie wir so eben von dem Königlich preußischen General-Arzt der Operations-Armee erfahren, 502 Thaler gesammelt und hierher geschickt, wofür man den hier liegenden amputirten Preußen künstliche Glieder anfertigen lassen wird.

Heidelberg, 31. August. Wie man hört, wird der Prinz von Preußen in Bälde unser Land verlassen und das Oberkommando entweder an den General v. Hirschfeld oder v. Schreckenstein übergeben.

Mannheim, 30. August. Die Deutsche Reichstagszeitung ist von heute an für das Großherzogthum Baden verboten. (B.Z.)

Mannheim, 1. September. So eben, kurz vor 11 Uhr, wurden von dem hiesigen Kriegsgericht, wegen bewaffneter Theilnahme an dem letzten badischen Aufstand, Johann Mayer, Kleidermacher aus Nürnberg; Jacob Schmierer, Hausknecht aus Erdmannshausen; Jos. Thalheimer, Porzellandreher aus Leim, sämmtlich junge Leute von 19 bis 30 Jahren, jeder zur Erstehung einer 10jährigen Zuchthausstrafe und Tragung der Untersuchungs- und Gerichtskosten verurtheilt. Der Grund dieses einigermaßen strengen Urtheils ist dem Umstande zuzuschreiben, daß mit Ausnahme Schmierers sämmtliche Angeklagte den so sehr verhaßten und allgemein gravirten Legionären angehörten. (D.P.A.Z.)

Sigmaringen, 30. August. Die Unterhandlungen mit dem Königl. preußischen Kommissär werden lebhaft betrieben; eine Abtretung der Fürstl. Domänen gegen eine Apanage hält man weder im Interesse des Fürsten noch des Landes und der Stadt.

Von der obern Donau, 28. August. In den hohenzollernschen Fürstenthümern herrscht ein reges militairisches Treiben, und zwar von nord- und süddeutschen Truppen. Nächst preußischem Militair, welches in kleineren Detachements die Landgemeinden bezieht, sieht man wiederholt größere Abtheilungen würtembergischer Infanterie das Donauthal passiren, zur Besetzung der Bodensee-Gegend bei Ravensburg und Tettnang. (B.Z.)

Frankfurt, 2. September. Die auf gestern getroffenen Dispositionen haben sowohl in Bezug auf den Prinzen von Preußen als auf den Erzherzog Reichsverweser eine Aenderung erfahren. Der Prinz hat, nachdem er noch gestern Abend von der Inspektion in Mainz und dem Besuch in Wiesbaden zurückgekehrt, die auf heute angesetzte Rückreise nach Karlsruhe aufgegeben und wird schon jetzt hier seinen bleibenden Aufenthalt nehmen; er wohnte heute früh dem Gottesdienste in der Katharinenkirche bei, nahm später die Parade ab, bei welcher ausschließlich österreichische Mannschaft, von der preußischen Musik begleitet, aufzog, und empfing dann die Aufwartung der Offiziere des aus Baden zurückgekehrten Frankfurter Linien-Bataillons in seinem Hotel. Der Erzherzog Reichsverweser ist gestern nicht eingetroffen, seine Rückkehr wird vielleicht heute, ganz bestimmt aber spätestens morgen erfolgen; es ist das den verschiedenen Officiercorps heute auf der Parade angezeigt und ihnen empfohlen, sich zu seinem Empfange bereit zu halten. Das Zusammentreffen der beiden Prinzen des österreichischen und preußischen Regentenhauses dürfte unwiderleglich darthun, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über die einstweilige Führung der Bundesgewalt gegenwärtig bereits erzielt ist, sei es nun, daß dieselbe einer von Oesterreich, Preußen und Baiern ernannten Bundes-Commission oder, nach einer zweiten Version, dem Prinzen von Preußen und dem Erzherzog Stephan, dem früheren Palatin von Ungarn, übergeben würde; der letztere weilt wieder in unserer Nähe, auf seiner Herrschaft Saumburg im Herzogthum Nassau, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß bei dem Besuch, welchen der Prinz gestern in Wiesbaden abstattete, auch er sich zu einer Besprechung eingefunden hatte. (D. Ref.)

Harburg, 31. August. (Pr. electro-magnet. Telegraph.) Ein Bataillon des 17ten preußischen Landwehr-Infanterie-Regiments, heute früh von Hamburg hier angekommen, wurde 8½ Uhr per Extrazug nach Minden befördert.

Flensburg, 30. August. Gestern etwas nach Mittag, also bei hellem Tage, wurde ein Zimmermann an der Schiffbrücke von drei Banditen, worunter jedenfalls ein Matrose, meuchelmörderisch überfallen und mit Messerstichen und Faustschlägen furchtbar zugerichtet. 30 Thaler, die der Angegriffene in der Tasche trug, suchte man ihm zu entwenden; es gelang ihm indessen doch, nicht allein sich, sondern auch sein Geld durch Hülfe Herbeigeeilter zu retten. — Der alte Schullehrer Steffensen, ein Mann zwischen 60—70 Jahren, eine gute biedere Seele, die gewiß in ihrem ganzen Leben keinem Menschen etwas in den Weg gelegt hat, wurde gestern, während seines gewöhnlichen Mittags-Spazierganges, an der Schiffbrücke von dem berüchtigten Steinhauer Klewig insultirt und mit Prügel bedroht, so daß der alte Mann gezwungen wurde, umzukehren. Solche Scenen fallen hier jeden Augenblick vor.

— Auf Befehl der Landes-Verwaltung sollen heute alle dänische Fahnen, die bisher an der Schiffbrücke geweht haben, eingezogen werden. Das mag den Dänen sehr unangenehm sein und dem Grafen zu Eulenburg keinen unbedeutenden Kampf gekostet haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Septbr. Gestern kam das Dampfschiff „Geyser" und 8 Kanonenböte vom Süden hier an, und sammelt sich allmälig wieder die dänische Flotte hier, die nach und nach abgetakelt wird. — Gestern kam auch das Dampfschiff „Hertha" mit der Leiche des Generals v. Rye hier an, und hatte außerdem zwei andere Schiffe mit Verwundeten im Schlepptau.

Oesterreich.

Wien, 30. August. Die Militair-Untersuchungskommission veröffentlicht das Urtheil über Alois Franelich, früheren Präsidenten des Studenten-Comitees, zu dreijähriger Kerkerstrafe, wegen überwiesener Theilnahme am Oktoberaufruhr.

— Dem Oesterreichischen Corresp. schreibt man aus Prag: Ein Comitee beabsichtigt, dem F.-M. Radetzky hier eine Statue setzen zu lassen, und der in Rom weilende vaterländische Künstler Mara wird bei seiner Rückreise durch Mailand die Büste des alten Feldherrn nach der Natur modelliren.

— Die Bucharester Zeitung vom 20sten enthält folgende Neuigkeiten: „Vor zwei Tagen kam hier aus achtbarer Quelle die Nachricht an, daß bei den an der Grenze gegen Orsova aufgestellten Kaiserl. ottomanischen Truppen (unweit Wertscherowa, die letzte Poststation in der Walachei) zwanzig reisende Kaufleute mit Gepäck aus Ungarn angekommen waren. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß dies ungarische und polnische Offiziere waren, die in dem Insurgentenheere gedient hatten, und daß sich unter ihnen die Generale Meszaros und Dembinski befanden. Alle sollen nach der türkischen Festung Widdin gebracht werden. Ein so eben von der Grenze angekommener Privatbrief meldet, daß der Insurgenten-General Perczel mit seinem Bruder und Kossuth's Familie mit vielem Gepäck an

walachischen Boden übergetreten sind. Diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung. So eben geht auch die militairische Meldung hier ein, daß Kossuth sich ebenfalls in der Walachei befindet. An der Grenze, die von Kaiserl. ottomanischen Truppen besetzt ist, wurde er sogleich von diesen in Empfang genommen und wird von ihnen bewacht."

Wien, 1. September. Wie ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen kann, sind die Minister in der ungarischen Frage einig geworden. Man ist entschlossen, die Centralisation durchzusetzen und Ungarn in diesem Sinne zu organisiren. Sie würden jedoch sehr irren, wenn sie damit die Frage gelöst glauben würden; ich habe viele Gründe, zu vermuthen, sie sei dadurch nur verwickelter geworden; sie kann möglicherweise zu einem unerwartet raschen Wechsel des Ministeriums führen. Die ungarische Aristokratie ist unausgesetzt thätig, und hat es verstanden, sich ihrem Einflusse ein ziemlich weites Feld offen zu halten. Ihre Macht ist noch immer groß, und im Geheimen wendet sich die Aristokratie der andern Provinzen ihr zu, und unterstützt ihre Pläne; denn sie sieht ja doch hierin die einzige Möglichkeit, in Oesterreich wieder zur früheren Geltung zu kommen. Man spricht ziemlich offen und stark davon, daß es ihr bereits gelungen, hohe Persönlichkeiten, welche jetzt einflußreicher sind, als die Minister selbst, für sich gewonnen zu haben. Auch traut man den Ministern keine große Kraft des Widerstandes zu. Gutunterrichtete Personen versichern, man sehe im Ministerium die Nothwendigkeit einer centralisirenden Organisation für Ungarn vollkommen ein und bestehe darauf, sie wenigstens zu versuchen; aber man stelle sich gleichwohl die Lösung dieser Aufgabe als ein kaum Mögliches vor und glaube von vornherein, der Versuch dazu müsse scheitern. Geben die Minister nach, so wird die Aristokratie ihnen gegenüber so mächtig werden, daß sie Männer wie Bach, Schmerling u. s. w., die sie ohnehin als Eindringlinge betrachtet, um jeden Preis entfernen wird. Wir lenken dann ganz gemächlich zum alten Absolutismus um, der freilich viel klüger und aufgeklärter, die Bedürfnisse der Zeit nicht so gänzlich vernachlässigen, und wenigstens den reichern Bürger von der Canaille, zu der er sonst den gesammten Nichtadel mit einziger Ausnahme der Beamten, vom Hofrath angefangen, rechnete, unterscheiden wird. Dieser Gang dünkt Vielen, welche sich in höhern Verwaltungskreisen bewegen, der wahrscheinlichste. (C. Z.)

— Wie verläßlich versichert wird, soll Se. Majestät der Kaiser angeordnet haben, daß die standrechtliche Behandlung in Ungarn aufzuhören und bei allen an der Insurrektion betheiligten Individuen nur die kriegsgerichtliche Behandlung Platz zu greifen habe.

— Se. Majestät der Kaiser haben für jedes der Kinder des zu Hermannstadt von den Insurgenten hingerichteten Pfarrers Stephan Ludwig Roth einen Erziehungs-Beitrag von jährlich 200 Fl. bewilligt.

— Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat den Gemeinderath in einem Erlasse aufgefordert, ein Gemeinde-Gymnasium in Wien zu errichten. Dasselbe würde zunächst in Bezug auf äußere Angelegenheiten vollkommen unter der Leitung der Gemeinde stehen, welcher aber auch die Berufung der Lehrer und ein wesentlicher Einfluß auf die Anstalt überhaupt zukommen würde. Dieses Gymnasium würde natürlich nach den dafür bestehenden Vorschriften eingerichtet, und daher auch in Betreff der Gültigkeit des Unterrichtes den Staats-Gymnasien gleichgestellt werden.

Wien, 1. September. Der Oberst Bequignolle, von Sr. Maj. dem preußischen Könige hierher gesendet, um unseren Monarchen wegen des glücklichen Ausganges der ungarischen Wirren zu beglückwünschen, wird morgen seine Audienz haben.

— Der K. K. Generalmajor Jowich, ein schon bejahrter Mann, der sich, wie man sagt, durch ungarisches Gold blenden ließ, und die wichtige Festung Esseg an die Insurgenten verrieth, wurde in Ketten und in Begleitung eines Jägeroffiziers auf der Südbahn hierher gebracht.

— Die Stadt Esseg wurde von einem dortigen Kaufmann mit dem wohlgetroffenen Portrait des Kaisers beschenkt, und der Sitzungssaal des Magistrats damit geschmückt. Als bei der Kongregation ein Senaior den Namen des Gebers nannte, brach das Volk in Wuth aus, und das Bild wurde, wegen der Gefahr, vernichtet zu werden, herabgenommen. Die Rohheit und die Rücksichtslosigkeit hatte ihren Grund darin, daß der Geber des Bildes ein Jude war.

— Man spricht von einer gänzlichen Begnadigung Görgeys und dessen Abreise nach Steiermark.

Wien, 2. September. Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 21. August angeordnet, daß das Kürassier-Regiment Nr. 5 von nun an den Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Nikolaus I., zu führen und dessen bisheriger Inhaber, General der Kavallerie, Max Graf Auersperg, in die Stelle des 2ten Regiments-Inhaber zu treten habe.

— Die Wiener Zeitung meldet: „In Semlin hatte man am 28sten Privat-Nachrichten aus Kalafat erhalten, welche alle Details über die Flucht Kossuth's und seiner Genossen bringen, deren Ziel Konstantinopel gewesen zu sein scheint. Von Orsova ging Kossuth nach Kalafat, wo sich sämmtliche Flüchtlinge von allen Seiten, als dem muthmaßlich verabredeten Sammelpunkte, einfanden. Nach der aus Kalafat eingesandten Liste befinden sich unter den Flüchtigen von der polnischen Emigration Bem, Dembinski und sechzehn polnische Häuptlinge. Von den magyarischen Emigranten sind bezeichnet Kossuth, Meßaros, die beiden Perczel, Czernin, Niary, Karoly, Madarasz, Guyon und noch zwölf Deputirte. Für die magyarischen Emigranten stand ein Dampfschiff in Galacz zur Verfügung, um sie nach Konstantinopel zu bringen. Unterdessen hatte der türkische Kaiserl. Kommandirende Omer Pascha in Bucharest die Ankunft Kossuth's und seiner Genossen erfahren und sogleich Maßregeln eingeleitet, um sämmtliche Flüchtlinge nach Widdin abführen zu lassen, wo sie gegenwärtig sich befinden und bewacht werden. Da gleichzeitig gemeldet wurde, daß sie viel Gepäck bei sich haben, so begab sich ein türkischer Kommissär mit österreichischen Konsulats-Beamten nach Widdin, um dasselbe zu untersuchen. Der Zweck dieser Untersuchung scheint eine Nachforschung nach den ungarischen Reichs-Kleinodien gewesen zu sein. Alle diese Nachrichten entbehren jedoch bis jetzt der offiziellen Bestätigung."

Pesth, 28. August. Im Bakonyer Walde haust nun Noszlopi mit seinen Landstürmlern.

Arad, 23. August. Alle ehemaligen österreichischen Offiziere, die in der Insurgenten-Armee Dienst genommen hatten, werden eingeliefert. Der Feldzeugmeister läßt sehr schleunig untersuchen und die Schuldigen nach der Strenge des Kriegsgesetzes behandeln. So wurde gestern Auffenberg, der als Oberst bei den Honveds figurirte, und ein gewisser Szathmery nach Sonnenuntergang erhängt. Beide sollen sehr gravirt sein, ersterer war schon 1840 bei den Vorgängen in Galizien verwickelt und in Folge dessen auf 10 Jahre nach Munkacs verurtheilt, wurde aber vor vier Jahren amnestirt. Er wurde bei Arad gefangen, als er eben als Civil umherschweifte, und stellte sich dem Vernehmen nach sehr unbefangen. An seiner Frau hatte er eine sehr warme Fürsprecherin, jedoch erfolglos. Gestern wurde ein Unter-Chirurg von Civalart Ulanen, weil er im März in Lossoncz Aufruhr gepredigt, und wegen Uebertritt, hingerichtet.

Triest, 27. August. Nach der lithographirten Correspondenz wüthet die Cholera in Venedig so furchtbar, daß am 16. d. M. 360 Menschen starben.

Triest, 30. August. Mit dem Anfang des Septembers wird der Verkehr mit Venedig geöffnet sein. Man theilt uns von dort mit, daß bei der Abreise Manin's und Bua's nach Korfu ein Volkstumult entstand. Das Volk mochte nicht ohne mißliebige Aeußerung jene Männer scheiden sehen, welche sein Unglück herbeigeführt. Dagegen wurde ein österreichischer General auf den Schultern in die Stadt getragen. Zeichen genug, ob das venetianische Volk im Kern verdorben oder nicht.

— Der amerikanische Konsul ist in Venedig an der Cholera gestorben; der englische Konsul, welchem während des letzten Bombardements eine Kugel den Plafond durchschlug, als er im Bette lag und las, ist dadurch am Fuße beschädigt worden, jedoch außer Gefahr. (Lloyd.)

Schweiz.

Solothurn. Das „Solothurner Blatt" bringt folgende sehr gründliche und dennoch ganz verfehlte Haussuchung. Dem Wirthe Hügi in Zuchwyl wurden seiner Zeit mehrere Flaschen Champagner und andere weiße Weine nebst Rum entwendet. Den emsigen Nachforschungen der Polizei gelang es, der Thäter, zweier rückfälliger Gauner, habhaft zu werden, — auch fanden sich bei der Haussuchung in der Bernerischen Ortschaft Seewyl wirklich noch 13 Flaschen Wein, worunter 6 Flaschen Champagner, vor, aber ihre Ablieferung an den Beschädigten war zur Unmöglichkeit geworden, weil sie sogleich nach dem Auffinden durch die in Folge des Auftritts herbeigezogene Menschenmenge getrunken worden sind, was Landjäger St., weil er allein und sonst beschäftigt gewesen, unmöglich habe verhindern können, — „es ist demnach unmöglich, von jenem Getränke Ihnen etwas abzuliefern."

Belgien.

Brüssel, 2. September. Der Prozeß vor dem Assisenhofe von Brabant gegen die vier wegen des Komplottes vom Prado Angeklagten wurde vorgestern beendigt. Nachdem die Vertheidiger derselben geantwortet hatten, schloß der Präsident die Debatten, und die Jury zog sich zurück um die ihr gestellten Fragen zu beantworten. Nach einstündiger Berathung kehrte sie in den Saal zurück und sprach in Bezug auf den Angeklagten Mottet das Nichtschuldig, in Bezug auf die drei andern Angeklagten Laurent, Biot und Esselens das Schuldig aus. Mottet wurde darauf freigesprochen, die andern aber zum Tode verurtheilt. Die drei zum Tode Verurtheilten haben Cassation eingelegt.

Frankreich.

Paris. Unsere Flagge war hier vor Kurzem wegen gewisser Gewaltthätigkeiten, welche man an einem französischen Emissär verübt hatte, eingezogen worden. Seitdem war ein unter französischem Schutz stehender Jude, weil er Mahomet gelästert haben sollte, allen Vorstellungen zum Trotz öffentlich mit 300 Stockschlägen bestraft worden, und einer der Exekutoren sagte dabei, so würde man alle Franzosen behandeln. Das französische Konsulat hat darüber von dem Minister Sidi-ben-Selam feierliche Genugthuung verlangt, und die marokkanische Regierung scheint jetzt sehr geneigt, dieselbe auf eine für Frankreichs Einfluß sehr günstige Weise zu gewähren.

— Die Conferenzen zwischen den Agenten der älteren und jüngeren bourbonischen Linie dauern eifrig fort. Eine Annäherung zwischen beiden ist kaum mehr zu bezweifeln. Man sagt, daß die Familie Orleans alle Ansprüche auf den Thron von Frankreich aufzugeben bereit ist, für den Fall, daß die Gräfin v. Chambord einen Sohn zur Welt bringen sollte.

Italien.

Rom, 20. August. General Oudinot mit zehntausend Franzosen verläßt uns bereits morgen. Heute war die Garnison in ihren Quartieren consignirt, um bei einem etwa ausbrechenden Tumulte sogleich bereit zu sein. — Den hiesigen Pulver- und Munitions-Verfertigern ist bedeutet worden, nie mehr als zwanzig Pfund von dem erstern im Hause zu behalten, und nie mehr als ein Pfund einem und demselben Käufer zu verabfolgen. — Der Gefährte des bekannten Ciceruacchio ist heute verhaftet worden.

Rom, 23. August. General Oudinot hat heute in Rom folgende Ansprache erlassen:

„Römer! Die Ordnung und Ruhe ist von dem Tage, an welchem Eure Stadt von der französischen Armee okkupirt wurde, keinen Augenblick gestört worden. Die weltliche Regierung des hohen Kirchenfürsten ist mit allgemeinem Beifall dort wieder eingesetzt worden. Als gerechte Bewunderer der Disziplin unserer Soldaten habt Ihr ihnen bei jeder Gelegenheit die Beweise einer Zuneigung geboten, deren Ursprung eben so ehrenvoll ist für sie, als für Euch. Die vollkommenste Eintracht herrscht zwischen dem Militair jeden Grades zu der Bevölkerung, sowohl in Rom, als in den Kantonnirungen. Eure Wünsche und unsere Hoffnungen erwarteten solche Ergebnisse. Indem wir Euch vor der politischen Reaktion bewahrten, entsprachen wir gleichzeitig unserer Pflicht und unseren Gefühlen. Eure Sympathie ist uns ein Lohn, dessen Werth wir vollkommen anerkennen und den ich ganz besonders schätze. Ich fühle im Herzen das Bedürfniß, diese Versicherung in dem Momente zu erneuern, in welchem meine Mission in den päpstlichen Staaten zu Ende geht. Ich werde nach Frankreich zurückkehren und dort immer die Erinnerung an die sichtbaren Beweise des Vertrauens und der Achtung bewahren, die Ihr mir gegeben habt. Niemand weiß, was ihm in der Zukunft bevorsteht, aber ich erkenne, daß meine Gefühle für Euch unveränderlich sind. Ich danke der Vorsehung, die mir einen momentanen Einfluß auf Eure Geschicke verliehen hat. Ich werde aufs Neue den Himmel preisen, wenn es mir vor meinem Lebensende noch einmal gestattet sein sollte, zur Wohlfahrt und Größe eines Landes beizutragen, welches die mächtigsten Ansprüche auf meine Achtung und meine Anerkennung hat."

Rom, 24. August. General Oudinot reist heute Abend oder morgen nach Neapel. Der General wird den Papst in Neapel finden. Der Papst will, wie es heißt, vierzehn Tage in Portici bleiben und dann in seine Staaten zurückkehren.

Von der italienischen Grenze, 29. August. Die römische Polizei hat zwei Individuen der Finanzwache eingezogen: Domenico Pinza und Pio Fantini. Beide sind beschuldigt, mehrere Geistliche des Klosters zum heiligen Kalixtus ermordet zu haben.

Turin, 27. August. Die Truppen werden auf 40 Tage ein Instruktionslager beziehen.

— Für die römischen Verwundeten ist unter Mitwirkung des Herzogs Litta die Summe von 1300 Lire gesammelt worden. Gleichzeitig sollen mit diesem Gelde zwei berühmte Aerzte hingeschickt werden, um die Verpflegung derselben zu übernehmen. (Lloyd.)

Bologna, 25. August. Aus Ravenna vom 24. August wird uns geschrieben: „Heute früh langte eine englische Kriegsbrigg mit 12 Kanonen, von Ancona kommend, in unserem Hafen an. Einige Offiziere begaben sich in die Stadt, um eine seit einigen Tagen hier befindliche Person ihrer Nation mit sich zu nehmen. Man weiß nicht, welche Richtung dieses Schiff eingeschlagen hat; man nimmt aber als bestimmt an, daß es binnen Kurzem wieder hierher zurückkehren werde."

In Bologna ist das Lottospiel wieder eingeführt worden.

Den Karabiniers ist es gelungen, einen sehr gefährlichen Räuberhauptmann im Kampfe zu tödten. (Lloyd.)

Livorno, 21. Unser Handelsstand war gestern in größter Aufregung. Der Banquier Fenzi hatte nämlich ganz unerwartet allen seinen Correspondenten eröffnet, daß er sofort allen Geschäftsverkehr mit Rom abbreche. Man kann sich die Bestürzung und die verschiedenartigen Vermuthungen unserer Handelswelt vorstellen. Erst nach Ankunft des Eilwagens aus Florenz, der nichts Außerordentliches aus Rom brachte, beruhigten die Gemüther sich wieder.

Großbritannien.

London, 29. August. Bekanntlich ging bei dem Brande des Parlamentshauses im Jahre 1834 unter andern wichtigen Papieren auch ein Theil geschriebener Journale des Oberhauses verloren. Durch Zufall sind 12 Bände davon in diesen Tagen bei einem Käsehändler entdeckt und um den Makulaturpreis von dem Hause wieder erworben worden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 4. September. Wir guten Deutschen sind es gewohnt, von unsern zeitungsklugen Volksgenossen Alles, was deutsch, nun gar was preußisch ist, verachtet zu sehen; sie finden kein Ende, namentlich die englischen Zustände und Einrichtungen zu loben; sieht man genauer zu, so sitzt noch in manchem Apfel der Wurm. Jemand reiste mit einem Elberfelder und dessen Frau in Schottland, welcher letztere angeblich blos deßhalb in Antwerpen wohnte, weil in Preußen die Abgaben unerschwinglich gewesen seien. Er log trotz einem Münchhausen und strich England über die Maßen heraus. Er ging in seiner Consequenz so weit, daß er sogar die preußischen Posten zu Gunsten der englischen tadelte. Er wurde aber hierüber recht gründlich belehrt. Wir bestiegen am Ende des Loch Lomond die englische Postkutsche, an welcher zu lesen war: Vier Plätze drinnen, vierzehn Plätze draußen. Seiner Gemahlin wurde ein Platz im Innern zu Theil; da man aber ohne Barmherzigkeit statt vier Personen sechs hineinstopfte und die Wagen nur schmal sind, mußte sich die Dame bequemen, einen Herrn auf den Schooß zu nehmen. Oben drauf packte man außer sämmtlichem Gepäck von 26 Personen und Frachtgut 20 Personen statt der 14; diese lagen, saßen, hingen, wie sie fest werden konnten, und ging's auf englische Manier los, Galopp und Carriere. Nun schwieg der Lobredner; man konnte aber nicht unterlassen, ihm Glück zu wünschen zu der Reise nach Inverrary, die ihn nöthigte, auf diese Art von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends zu fahren.

Stettin, 5. September. Mr. Coxwell wird morgen am Donnerstage präcise $6\frac{1}{2}$ Uhr vom Hofe der städtischen Gasanstalt eine zweite Luftfahrt unternehmen. In der Höhe von 2000 Fuß wird er ein Thier mit dem Fallschirm herunterlassen. Er zeigt auch den Fallschirm im Kleinen, mit dem er sich noch in diesem Jahre in Preußen ohne den Ballon herunterlassen wird. Die Preise der Plätze sind auf 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. ermäßigt. Familienbillets in den 3 Kronen noch billiger.

Stralsund, 1. September. Auch in unserer Stadt hat sich die Cholera vor kurzer Zeit eingefunden. Es sind bereits in kurzer Zeit vielfache Erkrankungsfälle vorgekommen und mehrere Opfer nach dem Kirchhofe gebracht worden. Dazu gesellen sich auch noch Fieber, und vorzüglich das Nervenfieber tritt als Gefährtin der Cholera hier auf. Stralsund ist im vorigen Jahren wegen seiner gesunden Lage von der Cholera verschont geblieben — gebe der Himmel, daß der Tod das nicht in diesem Jahre nachhole, was er im vergangenen verschont hatte. Traurig sieht's auch in vielen Gegenden dieser Provinz mit dem Landmann aus, indem große und viele Kartoffelfelder von der Krankheit wieder befallen sind. Das Kraut ist voll großer schwarzer Flecke, und in ganzen Gegenden von dem Gift der Krankheit schon ganz von der Wurzel abgefressen. Auch hört man den Landmann klagen, daß im Allgemeinen die Getreideerndte gleichfalls nicht zu großen Hoffnungen berechtige, weil es an vielen Orten nur dünn und niedrig stand, an anderen Stellen hingegen, wo es mehr nachgeschossen war und dichter stand, die Aehren dennoch klein waren und nur wenig Körner enthielten. (Const.Z.)

Paris. Eine seltsame Scene fand heute auf dem Place de la Bourse statt. Ein Engländer, welcher als Mitglied des Friedens-Congresses nach Paris gekommen war, stellte sich auf die Stufen des Börsengebäudes, und fing in gutem Französisch an, eine Rede vorzulesen, worin er gegen die Börsenmänner, gegen Geldgier, und zu Gunsten allgemeiner Menschenliebe und Weltfriedens perorirte. Bald hatten sich viele Neugierige um ihn gesammelt, bis zwei Sergens de ville, die beim gegenüberliegenden Vaudeville-Theater Dienst thaten, den eifrigen Redner belehrten, daß solche öffentliche Reden gesetzwidrig seien. Der Engländer bestand hartnäckig auf seinem Vorhaben, und sagte, sein Zweck sei, zu pacificiren, er habe die Mission übernommen, allenthalben Frieden zu predigen. Die Sergens erwiederten, daß seine Absicht wohl edel sei, daß er aber ohne Erlaubniß des Polizei-Präfekten nicht öffentlich sprechen dürfe. Er schrie hierauf: „Je ne me retire pas," worauf die Sergens ihn beim Arme nahmen und ihn wegführten.

— J. Ronge ist nach kurzem Aufenthalte in Paris, ohne für jetzt dort einen Anfang mit der religiösen Reform zu machen, nach England abgereist.

Getreide-Berichte.

Berlin, 4. Septbr.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 24—26 Thlr., schwimmend 24—26 Thlr., pro Septbr. bis Oktbr. $23\frac{3}{4}$ a $23\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pro Oktbr.—Novbr. $25\frac{1}{6}$ Thlr. bez., $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{1}{4}$ G., pro Novbr.—Dezbr. $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br, pro Frühjahr 28 Thlr. Br., $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{3}{4}$ G.

Gerste, große, in loco 22—23 Thlr., kleine 18—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 48pfünd. $14\frac{1}{2}$ Thlr, für 50pfd. 15 Thlr

Rüböl, in loco 14 Thlr. Br, $13\frac{11}{12}$ bez., $13\frac{5}{6}$ G., pro Septbr. $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., pro Septbr.-Oktbr. $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{2}{3}$ G., pro Oktbr.—Novbr. $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{2}$ G., pro Novbr.—Dezbr. $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G, pro Dezbr.—Janr. $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G, pro Janr.—Febr. u. pro Febr.—März $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., pro März—April $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., pro April—Mai $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. bez. u. Br., pro Lieferung $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $10\frac{2}{3}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $15\frac{1}{12}$ a $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez., mit Faß pro Sept—Oktbr. $14\frac{3}{4}$ Thlr. bez u. Br., $14\frac{2}{3}$ G., pro Oktbr.—Novbr.—Dezbr. $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{7}{12}$ Thlr. bez., und pro Frühjahr 16 Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse vom 4. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$105\frac{3}{4}$	—		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	98	97	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—						
Grosh. Posen do.	4	100	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	89		And. Gldm. à 5 thl.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$81\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	89	$88\frac{1}{2}$		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	$82\frac{1}{2}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	34	$33\frac{1}{2}$	
do. do. Cert. L. A.	5	—	93		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	19	$18\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	$17\frac{3}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$88\frac{1}{2}$a89 bz.	Berl.-Anhalt	4	92 B. $91\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	4	—	72 B.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	97 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	101 bz	do. Potsd.-Magd.	4	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$62\frac{3}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz. uB.	do do	5	$99\frac{1}{2}$ G
Magd.-Halberstadt	4	7	141 B.	do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ bz.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	67a65bz.uB.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$ B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ bz.
do. Aachen	4	5	$51\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66 B.	do. Stamm-Prior.	4	80 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$ bz.u.B.	Niederschl.-Märkisch.	4	$90\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	$101\frac{3}{4}$ G.
Oberschles. Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	105 G.	do. III. Serie.	5	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$102\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	$73\frac{1}{2}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	$83\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$56\frac{1}{2}$ bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{4}$a$57\frac{1}{2}$ bz.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	99 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	37 bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$50\frac{1}{2}$a$49\frac{1}{2}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	3	338,65‴	339,02‴	339,70‴
auf 0° reduzirt.	4	340,28‴	340,29‴	340,38‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 10,2°	+ 17,9°	+ 9,0°
	4	+ 10,3°	+ 18,3°	+ 11,2°

Beilage.

Beilage zu No. 206 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 5. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Aus achtbarer Hand erhalten wir die Mittheilung, daß alle die Gerüchte, welche seit Kurzem wieder über den Prozeß gegen den Geheimen Ober-Tribunalsrath Waldeck in den Zeitungen auftauchen, auf völliger Unkunde beruhen. Der Appellations-Senat hat wider den ꝛc. Waldeck gar keine Anklage-Akte aufnehmen lassen, und nur, wie allgemein bekannt, zu der gegen denselben eingeleiteten Untersuchung die Erlaubniß gegeben. Die Quellen, woraus die Mittheilungen über den Waldeckschen Prozeß bisher geflossen, können gerade nicht sehr lauter sein, da der Untersuchungsrichter und der für diese Prozeß-Akten eigens angestellte Registrator bis jetzt nur davon Kenntniß haben und darüber, wie man zu erwarten allen Grund hat, das Amtsgeheimniß noch bewahren. (D. Ref.)

— Die Majorität in der zweiten Kammer soll bei der bevorstehenden neuen Präsidentenwahl ihre Stimmen wieder auf den ersten Vorsitzenden, Grafen Schwerin, vereinigen wollen. (D. Ref.)

— Ein drolliger Vorfall ereignete sich am Sonnabend vor dem Victoria-Hotel unter den Linden; das schaulustige Publikum war Zeuge eines erbitterten Faustkampfes zwischen einem Perser und — dem Schinder. Der Fremde — man sagt ein persischer Abgesandter — verläßt sein Hotel in Begleitung eines schönen großen Hundes. Der Zufall führt den Schinder des Weges, der, Halsbald und Hundemarke vermissend, sich sofort der großen Dogge bemächtigt. Der Perser versucht Einspruch zu thun, wird aber natürlich nicht verstanden. Mit den hiesigen Einrichtungen nicht bekannt, in der Meinung, daß auf offener Straße ein Straßenraub an seinem Hunde begangen werden solle, schickt er sich zum aktiven Widerstande an, wirft Hut und Rock von sich und stellt sich in Boxer-Position. Der Schinder, auch nicht faul, bindet seinen Hund an eine Thürklinke und nimmt den angebotenen Zweikampf an, der zur Belustigung des Publikums einige Minuten währte, bis Constabler die erhitzten Streiter trennten. (D. Ref.)

Berlin, 4. September. Man trägt sich seit einiger Zeit und in einigen Zeitungen mit Namen von Männern, welche bestimmt sein sollen, das Ackerbauministerium zu übernehmen. Wir glauben, daß die in dieser Beziehung aufgestellten Behauptungen in das Reich der Conjecturen gehören. (C.C.)

— Die Aufhebung des Insertionszwanges und mit ihr das Eingehen der amtlichen Intelligenzblätter steht dem Vernehmen nach bald bevor. Dem Militairwaisenhause zu Potsdam erwuchs aus diesem Institut, dessen Einkünfte ihm stiftungsmäßig zugewiesen waren, eine jährliche Einnahme von beiläufig 30,000 Rthlr. In der Stiftungs-Urkunde befindet sich eine eigenthümliche Klausel, die jeden mit einem Fluche bedroht, der dieses Institut angreifen und dadurch dem Waisenhause die Einkünfte entziehen wollte. Schon älteren vormärzlichen Projekten, den Insertionszwang aufzuheben, hat sich immer diese Klausel der Stiftungsurkunde als Anstoß entgegengestellt. Der Ausführung der Verfassungsurkunde, wird jedoch, falls die Kammern nicht eine Abänderung beschließen, auch dieser Anstoß weichen müssen. Die Entschädigung des Waisenhauses durch eine jährliche Rente von 30,000 Rthlrn. fällt dann folgerecht der Staatskasse zur Last. (Voss. Z.)

— Dem Vernehmen nach wird der Entwurf eines neuen Jagdpolizei-Gesetzes, den die Regierung den Kammern vorlegen wird, die Wiedereinführung der Waffenscheine (Porte d'armes) die sich in Frankreich und in der Rheinprovinz gegen den Mißbrauch des Jagdrechts sehr bewährt haben, den Kammern zur Annahme vorgeschlagen. (Voss. Z.)

— Die Großfürstin Helena traf gestern hier ein.

— Der Fürst Hatzfeld, Abgeordneter der 2ten Kammer hat sein Mandat niedergelegt.

— Der Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat beschlossen darauf hinzuarbeiten, daß von Staats wegen eine Unterstützungs-Anstalt für invalide Arbeiter begründet werde. Derselbe hat einen Plan entworfen, der allen invaliden Arbeitern eine Versorgung zusichert. Er ist zunächst für Berlin berechnet. Wenn man in Berlin 40,000 arbeitsfähige Männer rechnet, so kann man unter diesen nach den gemachten Erfahrungen 10 pCt., mithin 4000 arbeitsunfähige Männer annehmen. Diese werden sich wieder in Ganz- und Halbinvaliden theilen. Für die Ersteren sind 72 Thlr., für die Letzteren die Hälfte dieser Summe festgestellt. Es ist demnach anzunehmen, daß mit 288,000 Thlr. (4000 Ganzinvaliden-Unterstützungen) jährlich eine Anzahl von 5000—6000 Personen unterstützt werden können. Diese Summe soll beschafft werden durch 1) Beitrag der Arbeiter 120,000 Thlr., 2) Beitrag der Arbeitgeber 60,000 Thlr., 3) Beitrag der Commune 108,000 Thlr. (Voss. Z.)

— Die Sardinische Regierung läßt sich seit dem Abgange ihres hiesigen Gesandten, des Grafen Rossi, nur noch durch einen Geschäftsträger vertreten. Es ist dies der Graf von Antioche, welcher vor einiger Zeit nach Turin gereist war und nun mit seiner Familie von dort zurückgekehrt ist. (A. Z.-C.)

Berlin, 4. September. Eine für die Magdeburg-Wittenberger Bahn bestimmte Locomotive ging in Brandenburg aus den Schienen, jedoch zum Glück so, daß dadurch die Abfahrt der Züge nicht gehindert wurde.

— Heute veranlaßten die Rammarbeiter, welche an der Schälung in der Oberwasserstraße beschäftigt werden, durch tobendes Lärmen einen Auflauf. Später trieb einer der Arbeiter die Dreistigkeit so weit, daß er von Vorübergehenden mit vorgehaltener Mütze eine Gabe forderte. Ein Constabler wollte den Bettler verhaften, was die übrigen Arbeiter, ihrem Kameraden in Masse zu Hülfe kommend, verhinderten und den Constabler zu mißhandeln anfingen. Auf den Ton der Nothpfeife eilten darauf mehrere Schutzmänner hinzu, welche die inzwischen stark angewachsene Volksmasse zerstreuten. (N. Pr. Ztg.)

— Es werden jetzt häufig auf den Feldern in der Nähe von Berlin todte Feldtauben aufgefunden, an denen jede Spur äußerer Verletzung fehlt, so daß man schon auf die Vermuthung gekommen, daß die Cholera auch in der Luft herrsche und unter den gefiederten Bewohnern nicht minder wüthe, als auf der Erde. (N. Pr. Z.)

— Ein Dresdener Zuckerbäcker kündigte zur Göthefeier an: daß bei ihm der Kopf des Dichters in wohlschmeckendem Marzipan zu haben sei. Dem poetischen Conditor scheint dabei die Stelle aus Egmont vorgeschwebt zu haben: „Süße, freundliche Gewohnheit des Daseins." (N. P. Z.)

— Schon wieder ein trauriger Beitrag zur Geschichte der Folgen des Jagdgesetzes. Zwei Bauern zu Ramsin, eine Stunde von Bitterfeld, wollten am 2ten früh auf die Jagd gehen. Der Eine schickt seinen Jungen zu einem Dritten mit der Bitte, daß dieser ihm sein Gewehr leihe. Die Frau desselben, die allein zu Hause ist, händigt dem Jungen das Gewehr ein, der durch das Dorf geht und dort einem Mädchen von 12—14 Jahren begegnet, die ein Kind auf dem Arme trägt. Der Junge schlägt zum Spaße auf das Mädchen an, drückt ab, und Beide, das Mädchen und das Kind, stürzen schwer getroffen zu Boden. Das Kind starb auf der Stelle, und das größere Mädchen ist so gefährlich getroffen, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelt. (N. P. Z.)

— Vorgestern Nachmittag drängten sich an einen hier anwesenden Fremden, Stifthändler Müller aus Waldenburg in Sachsen, vier Spitzbuben und führten ihn in ein Bierhaus vor dem neuen Königsthore. Hier figurirte einer von ihnen als Wirth, nahm das Geld für die bestellten Speisen und Getränke in Empfang ꝛc. Geschickt lenkten die Gauner ihr Gespräch aufs Spiel und wußten den Fremden, der sich, um Geld einzukassiren, hier aufhielt, so weit zu bringen, daß er sich in eine Droschke setzte, und aus seinem Quartier, zur Stadt Halle in der Lindenstraße, die Summe von 200 Thaler holte. Er trug dieses Geld in einer ledernen Tasche umgehängt. Man fing an zu spielen, Müller mußte sogleich 60 Thaler deponiren, da nur um Geld gespielt wurde, und nach einiger Zeit entfernt sich der Quasi-Banquier mit dem eingesteckten Gelde, angeblich, um ein Bedürfniß zu befriedigen. Da derselbe nicht zurückkehrt, begiebt sich Müller hinaus, um ihn zu suchen, findet ihn natürlich nicht, so wie nach seiner Rückkehr in die Gaststube auch die andern verschwunden waren. Als nun Müller voll Verdacht seine Ledertasche visitirt, findet er glücklicherweise, trotz des bereits gemachten Einschnitts in dieselbe, das übrige Geld noch vor.

Königsberg, 31. August. Die Adresse, welche der evangelische Verein in seiner zweiten General-Konferenz am 23. d. M. in Betreff der Civilehe beschlossen hat und die an beide Kammern gerichtet ist, lautet:

„In der evangelischen Kirche der östlichen Provinzen ist bisher weder der Wunsch, noch das Bedürfniß der Civilehe laut geworden. Indem die Kirche aber der gegenwärtigen Nothwendigkeit für den Staat willig Rechnung tragt, kann sie doch nicht umhin, zugleich das zur Erhaltung des Staats selbst dienende religiöse Interesse möglichst zu wahren. Der unterzeichnete Verein wendet sich daher an eine hohe Kammer mit der Bitte, bei der Revision der Verfassungs-Urkunde den Art. 16 dahin zu ändern, daß durch denselben eben so die bürgerliche Freiheit, als das religiöse und kirchliche Interesse geschützt werde. Der evangelische Verein erlaubt sich zu dem Behufe darauf anzutragen, daß dem Art. 16 folgende Fassung gegeben werden möge:

„Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe wird durch den Abschluß vor dem dazu beauftragten Civilstandes-Beamten bedingt. Bei denjenigen Religions-Gesellschaften aber, welchen der Staat Korporationsrechte verliehen hat (Verfassungs-Urkunde Art. 11. 29.) tritt die civilrechtliche Wirkung der Ehe dann ein, wenn nach vorangegangenem bürgerlichen Aufgebot und dessen Bescheinigung durch den Civilstands-Beamten die Brautleute getraut worden sind. Die Eintragung solcher Ehe in die Civil-Register erfolgt auf Grund eines Kopulationsscheines der betreffenden Religions-Gesellschaft."

Magdeburg, 1. September. Den Deutsch-Katholiken wurden bisher jährlich 300 Thlr. aus städtischen Fonds gewährt. Diese Summe will der Magistrat nicht ferner bewilligen, weil — so wenig eine Verbindlichkeit als ein Nutzen für die Stadt hat erwiesen werden können. Die Stadtverordneten dagegen bestehen auf der Fortgewähr der Unterstützung und haben, wie wir hören, ihre Beschwerde über die Weigerung des Magistrats bereits bei der Regierung angebracht.

— Die Cholera schreitet leider auch hier vor. Ist die Zunahme der Erkrankungen auch für jetzt noch nicht sehr bedeutend, so erregt doch der Umstand die Aufmerksamkeit namentlich der Aerzte, daß selten in einer Familie nur Ein Opfer fällt, was wiederum für irgend welche Ansteckungsqualität dieser jetzt so allgemeinen Seuche sprechen dürfte. (Const. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. August. Da die Gesundheit L. Napoleons jetzt gänzlich hergestellt ist, so wird die Inauguration der Eisenbahn nach Epernay übermorgen stattfinden.

— Die Soldaten der hiesigen Besatzung speisen täglich mit ihren Rationen etwa 10,000 Menschen, die täglich zweimal in Haufen die Kasernen umlagern, um die Suppe und sonstige Kost der Mannschaften zu theilen. Unter den Blousenmännern, welche auf diese Art von den Truppen ernährt werden, gewahrt man viele, die früher hinter den Barrikaden her auf die Armee feuerten.

— Die ministerielle „Patrie" thut heute in Bezug auf den Fall von Venedig folgende bemerkenswerthe Aeußerung: „Gewiß, es wäre eine große Schande für Frankreich gewesen, die italienische Nationalität, die es geschworen hatte, zu vertheidigen, hülflos untergehen zu lassen, wenn sein eigenes Heil nicht im Spiele gewesen wäre. War Frankreich nicht genöthigt, bevor es die italienische Nationalität rettete, die seinige zu retten? In dem Augenblicke, wo es daran dachte, sein Schwert in die Wagschaale der europäischen Politik zu werfen, erschien der Juni-Aufstand, um ihm seine eigene Gefahr zu offenbaren. Das Schwert, was es nach außen kehren wollte, war es genöthigt, gegen die Demagogen im Innern zu keh-

ren. Niemand hat die Wirkung vergessen, welche diese Tage der Trauer in Europa hervorbrachten. Diejenigen, welche Tags zuvor Frankreich am meisten fürchteten, hörten sofort auf, einen Gegner zu fürchten, welchen innere Zwietracht außer Gefecht gesetzt hatte. Oesterreich, das sich bis dahin bereit gezeigt hatte, den Mailändern weite Zugeständnisse zu machen, zog seine Anerbietungen zurück und warf von Neuem seine Armeen nach Italien. Rußland bereitete seine ungeheuren Waffnungen vor, mit deren Hülfe es bald den Widerstand der Ungarn bewältigen sollte. Frankreich hörte auf, mitzuzählen auf dem Kampfplatze, wo die Geschicke Europa's entschieden würden, wie ein Verwundeter aufhört, auf dem Schlachtfeld zu zählen. Die Demagogie war Schuld daran, daß Frankreich im Lazareth lag."

— Von Gaeta ist ein Courier, angeblich mit sehr wichtigen Depeschen von Herrn von Rayneval, hier eingetroffen. Nach den Gerüchten, die über den Inhalt jener Depeschen in Umlauf sind, soll die von dem französischen Gesandten in Form eines Ultimatums überreichte Note vom Kardinal Antonelli und den Kardinälen seiner Partei sehr übel aufgenommen sein; Herr von Rayneval reiste darauf ab, um zu Castellamare mit Herrn von Corcelles zusammenzutreffen.

— Die von dem Friedens-Kongreß angenommenen Beschlüsse lauten: „Da die Zufluchtnahme zu den Waffen ein durch die Religion, die Moral, die Vernunft und die Menschlichkeit verurtheilter Gebrauch ist, so ist es für alle Menschen eine Pflicht und ein Mittel des Heils, die Maßregeln zu erforschen und zu genehmigen, welche geeignet sind, die Abschaffung des Krieges herbeizuführen; und die Freunde des allgemeinen Friedens, in Paris am 22., 23. und 24. August zu einem Kongresse versammelt, haben die nachstehenden Wünsche kundgegeben: 1) Da der Friede allein die sittlichen und materiellen Interessen der Völker gewährleisten kann, so ist es die Pflicht aller Regierungen, die Zwistigkeiten, welche zwischen ihnen entstehen, einem Schiedsgerichte vorzulegen und die Entscheidungen der Schiedsrichter, die sie gewählt haben werden, zu achten. 2) Es ist nützlich, die Aufmerksamkeit aller Regierungen auf die Nothwendigkeit hinzulenken, durch eine allgemeine und gleichzeitige Maßregel in ein System der Entwaffnung einzutreten, um die Staatslasten zu vermindern und zugleich eine immerwährende Ursache der Unruhe und Aufreizung unter den Völkern verschwinden zu machen. 3) Der Kongreß empfiehlt allen Freunden des Friedens, die öffentliche Meinung in ihren verschiedenen Ländern auf die Bildung eines Nationen-Kongresses vorzubereiten, dessen einziger Zweck die Abfassung völkerrechtlicher Gesetze und die Errichtung eines obersten Gerichtshofes wäre, dem alle Fragen vorzulegen sein würden, welche die gegenseitigen Rechten und Pflichten der Nationen berühren. 4) Der Kongreß mißbilligt die zur Nährung der Ehrgeiz- und Eroberungs-Kriege bestimmten Anleihen und Steuern. 5) Der Kongreß empfiehlt allen seinen Mitgliedern, in ihren verschiedenen Ländern darauf hinzuarbeiten, sowohl durch eine bessere Erziehung, als auf jedem andern Wege, die politischen Vorurtheile und den angeerbten Haß zu beseitigen, welche so oft die Ursachen verderblicher Kriege gewesen sind. 6) Der Kongreß richtet die nämliche Einladung an alle Mitglieder der Geistlichkeit, welchen ja der heilige Beruf wurde, die Gesinnungen der Eintracht unter den Menschen zu nähren, so wie an die verschiedenen Organe der Presse, die so gewaltig auf die Entwickelung der Civilisation einwirkt. 7) Der Kongreß wünscht lebhaft die Vervollkommnung der Wege des Völker-Verkehrs, die Ausdehnung der Post-Reform, die allgemeine Einführung der nämlichen Maß- und Gewichtsätze und die Vervielfachung der Friedens-Gesellschaften, die berufen sein würden, unter sich zu korrespondiren. 8) Der Kongreß entscheidet, daß sein Büreau beauftragt ist, eine Adresse an alle Völker zu entwerfen, die Wünsche der Versammlung zur Kenntniß der Regierungen zu bringen und eine Darstellung derselben in die Hände des Präsidenten der französischen Republik niederzulegen."

— Man sprach heute in wohlunterrichteten Kreisen von der demnächst bevorstehenden Eröffnung eines europäischen Congresses, an dem alle Souveraine, oder mindestens ihre Repräsentanten Theil nehmen sollen. Dieser Congreß wird in Warschau abgehalten werden. Er soll die Revision der Wiener Verträge zum Zwecke haben. Außerdem sprach man von einem Congresse von Paris, zu dem alle Souveraine eingeladen werden, ihre Repräsentanten zu schicken. Diese Conferenzen sollen die Pacification des Continents zum Zweck und die Verträge von 1815 zur Basis haben.

Paris, 31. August. Die in der „Deutschen Zeitung" enthaltene Mittheilung von dem Vorrücken eines russischen Corps nach Vorarlberg hat nach dem „National" hier eine große Aufregung hervorgebracht, da man darin den ersten Schritt zur Erfüllung der Drohungen der Nordmächte gegen die Schweiz erblicke. Wenn es nun auch mit der Aufregung fürerst nicht gar arg bestellt ist, so findet doch die Nachricht allerdings einige Beachtung. Nach jenem Blatte hätte sich auch das Ministerium darum versammelt und Odilon Barrot wäre ausdrücklich von Lyon herbeiberufen worden. Das Letztere ist wahr, aber der Ministerrath scheint nicht den Schweizer Angelegenheiten, sondern den neuesten Nachrichten aus Rom gegolten zu haben, von wo Herr von Rayneval in jüngster Nacht sehr eilige Depeschen geschickt hat. Er soll angezeigt haben, daß das letzte französische Ultimatum von Antonelli sehr schlecht aufgenommen worden, und daß er in Folge dessen zu Hrn. von Corcelles gereist ist, um sich mit ihm weiter zu verständigen. — Uebrigens soll die französische Regierung nicht ganz ohne Sorge in Bezug auf die Schweiz sein, besonders wegen der Art demokratischen Kongresses, welchen die bedeutendsten Flüchtlinge aller Länder in Genf abhalten. Man fürchtet nicht so sehr die Pläne, welche man bei denselben in Bezug auf neue Insurrektionseinfälle in Frankreich und Sardinien voraussetzt, als die diplomatischen Verwickelungen, welche ihre Versammlung hervorrufen dürfte. Auf das erst beabsichtigte Aufstellen eines Observations-Korps zwischen Thann und Cernay hat die Regierung verzichtet. — Es wird auch heute noch viel von der schwedischen Heirath gesprochen. Die Prinzessin hat kein bedeutendes Vermögen, aber sie ist eine Königstochter und das hat unter gewissen Verhältnissen viel mehr zu bedeuten. — Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit ubrigens, daß Louis Bonaparte sich früher vergeblich um die Hand der jungen Engländerin mit 25 Millionen Vermögen beworben hatte. — Die Utopien des Friedens-Kongresses über Abschaffung der Bajonette haben unsere wohlgesinnten Handel- und Gewerbetreibenden so sehr in Angst gesetzt, daß sie eine Deputation zum Minister des Innern geschickt haben, um ihn zu fragen, in wieweit er mit jenen Ansichten übereinstimme, da sie ihrerseits für den Frieden die größten Besorgnisse hegen würden, wenn man die Armee von 500,000 Mann antasten wollte. Der Minister hat ihnen zufriedenstellende Versicherungen über Nichtentwaffnung gegeben.

Rußland und Polen.

Kawkas. Am 22. Mai d. J. zeichnete sich die Garnison der Olginskischen Brücken-Befestigung, unter dem Kommando des Jessauls vom 9. Infanterie-Bataillon des tschernomorischen Kosacken-Heeres, Wolkodawa, durch nachstehenden Beweis von Tapferkeit aus:

Die Bedeckung dieser Befestigung, aus 153 Gemeinen und 4 Offizieren des 9. Infanterie-Bataillons bestehend, wurde nemlich von 5000 Schapsugen angegriffen, die erfahren hatten, daß General-Lieutenant Raschpil am 20. Mai bei seinem Abmarsche nach Abin zwei Compagnien der Garnison des Olginski'schen Brückenkopfes zu seiner Kolonne gezogen, und die deshalb meinten, die Befestigung würde ihnen leicht in die Hände fallen. General Raschpil hatte aber in Olginsk eine so geringe Garnison zurückgelassen, weil er sowohl von der Umsicht und Festigkeit des Chefs derselben, als auch von der Tapferkeit und Standhaftigkeit der Soldaten überzeugt war; und diese Ueberzeugung erwies sich in der That als wohlbegründet. Die Garnison, durch das Beispiel ihres tapfern Führers beseelt, schlug mit ausgezeichneter Selbstverleugnung die zahlreichen Angriffe des Feindes auf die Hauptschanze sowohl wie auf das Piket, welches die Brucke über den Kuban deckte, zurück, so daß die Schapsugen, auf allen Punkten zurückgeworfen, endlich flohen, 9 Todte, 52 Pferde und eine große Menge verschiedener Waffen und Monturstücke auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Nach der Aussage der Spione belief sich der Verlust der Feinde auf 200 Verwundete und Getödtete von den tapfersten Gadsheriten, d. h. Reitern. Von unserer Seite wurde nur 1 Kosack verwundet.

Auf dem rechten Flügel der Kuban-Linie bemühete sich der von Schamil zu den nicht unterworfenen transkubanischen Stämmen abgesandte Scheich-Mahomet, dieselben zu überreden, ihre Streitkräfte zu vereinigen und die uns unterworfenen Stämme aufzuwiegeln. Es gelang ihm auch wirklich gegen Ende Mai und Anfang Juni, einen bedeutenden Haufen zu sammeln, mit welchem er, von einem Aul zum andern ziehend, sich dem Fluß Laba näherte. Der Chef des rechten Flügels seiner Seits zog auf dem rechten Ufer dieses Flusses 7 Kompagnien Infanterie, 2000 Kosacken und 10 Geschütze zusammen und folgte den Bewegungen des Feindes, da der Laba nicht gestattete, auf das linke Ufer überzusetzen. Scheich Mahomet, der nur sehr geringen Erfolg in seinen Aufwiegelungsversuchen bei den friedlichen Völkern jenseits der Laba gehabt hatte, zog diesen Fluß entlang in der Richtung der uns unterworfenen Aule der Beslenejewzen und Kabardiner; Generalmajor Kowalewski marschirte gleichfalls dorthin und nahm eine Stellung zwischen dem Feinde und den genannten Aulen ein. Dergestalt kamen unsere Truppen dem Feinde an allen Punkten zuvor, versperrten ihm jeden Zugang zu den friedlichen Aulen und suchten ihn zu einer Schlacht zu zwingen; aber die Bergvölker, einer Begegnung mit den Russen beständig ausweichend, verbargen sich in Schluchten und Wäldern und zerstreuten sich endlich am 23. Juni, um in ihre Heimath zurückzukehren. (Petersb. Z.)

Todesfälle.

Nach Gottes weisem Rathschluß entschlief heute in seinem 76sten Lebensjahre mein theurer Vater, der Partikulier J. D. Krüger, welche Anzeige allen Theilnehmenden widmet die hinterbliebene Tochter.
Stettin, den 4ten September 1849.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Das Duplikat des Erbrezesses vom 15. Februar 1819 über den Nachlaß des hier verstorbenen Ackerbürgers Friedrich Glander, auf Grund dessen zufolge Verfügung vom 16ten Juli 1819 ein Erbgut von 434 Thlr. 11 sgr. 4 pf. für den Johann Friedrich Glander auf dem hier auf der Vorstadt Röddenberg belegenen, Vol. II. 366 im Hypothekenbuche verzeichneten Hause No. 82 eingetragen ist, mit Ingrossationsnote versehen und annectirten Hypothekenschein in vim recognitationis der Eintragung des gedachten Erbgutes, ist nach Angabe des Johann Friedrich Glander durch Feuer vernichtet.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Forderung aus dem gedachten Dokument, oder an das Dokument selbst als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu haben glauben, hiermit zu dem in unserem Geschäftslokal auf

den 17ten Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr,

angesetzten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die gedachte Forderung oder das Dokument werden präkludirt werden, und ihnen deshalb ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Gollnow, den 25sten Juni 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission I.
Krahmer.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin soll das sub No. 193 an der Mönchenbrücke zu Stettin belegene, dem Speisewirth David Friedrich Redepenning und dessen Ehefrau zugehörige, auf 7670 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 15ten Januar 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgericht zu Stettin soll das in Stettin sub No. 362 in der breiten Straße belegene, dem Schlächtermeister Heinrich August Kopp zugehörige, auf 27,240 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, nebst der dazu gehörigen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5ten Februar 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Die Herren Heye und Mennemann, Viehhändler aus dem Oldenburgischen, werden mit einem Transport der allerbesten Oldenburger hochtragenden Zuchtfersen und jungen Zuchtbullen nach Stettin kommen und den Tag ihrer Ankunft noch näher anzeigen. Die Herren, welche hierauf reflektiren, werden gütigst ersucht, bei mir ihre Bestellung abzugeben, damit die Herren Mennemann und Heye ihren Transport darnach einrichten können. Besonders wird hierbei bemerkt, daß Niemand an seine Bestellung gebunden ist, sobald ihnen das Vieh nicht annehmlich erscheint.

Wach, Gasthofsbesitzer zum „grünen Baum", Lastadie.